

424

422

428

418

433

413

473

373

523

323

akademischen Legion sympathisiren; in der Stunde der Gefahr deutsche Kosaken auf den Gato's reagen mögen.

Post b. 16. Sept. Eine gestern Abend eingetroffene Briefseite brachte die entsehlige Nachricht, daß auch der General Adam Teleki, welcher an der Spitze der dem Ban Jellachich entgegengestellten Truppen steht, die ungarische Sache verrathen und mit Jellachich offen zusammenhält. Er hat dem königl. Regierungs-Commissar Ganyi mündlich und schriftlich erklärt, daß er und sein Offiziercorps beschloßen, gegen Jellachich nicht zu kämpfen, er erkenne kein ungarisches Ministerium an und gehorche nur seinem König. Jellachich verlangte zwar von Teleki, daß er mit seinem Heere nach Steyermark abziehe, Teleki erwiderte aber, daß er lieber auf die Seite gehen werde, um ihm (Jellachich) den nöthigen Proviant zu verschaffen! Als der Ministerpräsident Batthyany diese Depesche um 10 Uhr in der Nacht dem Hause vorlegte, brach ein unbeschreiblicher Sturm aus. „Berath und Tod!“ donnerte es im ganzen Hause. Batthyany und Kossuth machten nun den Vorschlag, den Erzherzog Palatin aufzufordern, daß er selbst in das Lager abgehe und das Heer anführe. Die Deputation, welche diese Aufforderung dem Erzherzog überbrachte, kam mit der Erklärung desselben zurück, daß er, seiner Palatinpflicht gemäß, bereit sei, sogleich persönlich die Heeresführung anzutreten. Die drei Volksrepräsentanten Moriz von Perzel, Samuel von Bonisch und von Hstalos wurden hierauf dem Erzherzog als außerordentliche Commissäre beigegeben. Die Sitzung ward erst nach 2 Uhr geschlossen, und heute früh ist der Erzherzog mit 6000 Nationalgardien nach Bezprym abgegangen, wo die ungarischen Streitkräfte concentrirt werden sollen. General Teleki befindet sich auf seinem Rückzuge, ebenfalls bei Bezprym. Er soll vom Erzherzog vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Handelt aber der Erzherzog in eigenen Sinne gegen die Camarilla? oder ist er auch ihr Werkzeug? Die nächsten Tage werden es zeigen.

Nachschrift. Der General Teleki hat gedroht, zu Jellachich überzugehen, wenn ihn der Regierungs-Commissar nicht mit Proviant versehen werde. (D. N. 3.)

Siehe n. 23. Sept. Ganz unerwartet sind im Laufe des heutigen Tages hier Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten sind Aug. Boener, Redacteur des „Jüngsten Tages“, Dr. Poppe, Präsident des republikanischen Vereins, Leisner, stud. cam. aus Sachsen, ein sehr exaltirter Republikaner, der s. V. vor Kurzem bei dem öffentlichen Zusammen-treten aller politischen Vereine hieselbst zum Schlusse auf einen Tisch sprang und laut ausrief; es wird nicht eher besser, bis die 34 Fürstentümer verjagt sind, und der Schreinergehilfe Heiland. Den Grund der Verhaftung kennt man noch nicht. Die republikanische Partei war während der Verhaftung sehr unruhig; man verlangte Schlägen des Generalmajors und drohte mit Sturmläuten. Beides unterblieb, doch ist man nicht ohne Bedenken vor einem Befreiungsversuch während der bevorstehenden Nacht.

Feierabend.

Büße aus dem Volksleben.

Ueber Behandlung der Lehrlinge.

Durch fremde Erfahrungen und durch eigene aus meiner Lehrzeit bin ich in meinem späteren Alter über Manches aufgeklärt worden, was ich nicht umhin kann, hier zu veröffentlichen. Schon nach meinem 14ten Lebensjahre habe ich oft und viel an meine und Anderer Lage gedacht, und eben so oft auch mit heißen Thränen in irgend einem Vertice geweint, damit ich ja nicht gesehen werde. Der Hauptgrund meines Grams lag hauptsächlich darin, daß mein Gefühl es fast nicht vertragen konnte, nach einer Zeit von drei Jahren, während welcher ich fähig geworden war, mein Geschäft mit ungeheurer übertriebenem Fleiß gut zu verstehen, noch weitere zwei Jahre Lehrling zu sein. Ein anderer Lehrling, der in demselben Geschäft zu gleicher Zeit in drei Jahren mit etwa 40 fl. Lehrgeld ausgebildet hatte, empfing dann seinen ordentlichen Wochenlohn, während ich, weil meine Eltern diese kleine Summe nicht für mich bezahlen konnten, zwei weitere Jahre, also fünf volle Jahre in meiner schrecklichen Lage ausharren mußte. Am meisten mußte ich dadurch leiden, daß der Meister mit mir, der ich ohnehin schwächlicher Na-

tur war, einen förmlichen Record machte, den ich gerne annahm, weil er scheinbar mir etwas Einkommen brachte. Dieses geschah auf folgende Weise: Der Meister sagte: ein Gesell auf diese Artifel eingeknt ist, daß ich also die Summe des Artifels nach und nach feststellt, macht ein gewisses Tagewerk, wofür ich jedem Gesellen nebst Kost und Logis 10 fr. per Tag ausbezahle. Macht der Geselle ein Viertel's oder ein halbes Tagewerk mehr, so erhält er um so viel mehr 10 fr., als es volle Tagewerke ausmacht. Nun dachte ich an nichts anderes mehr, als an meine 6 volle Tagewerke per Woche und dann natürlich an den Ueberchuß, der durch rein über alle Menschlichkeit hinaus geplagte zwei bis drei weitere Tagewerke per Woche herauskam, welches also 30 fr. Verdienst gab, was gegenüber vom eingelernten und geübten Arbeiter eine ungeheure Aufgabe war. Dabei mußte ich volle vierzehn Stunden mit größter Körperanstrengung und den ganzen Tag im Schweiß, bei sehr geringer Kost arbeiten und hatte höchstens achtzehn Minuten Zeit zum Ausruhen, welche Ruhezeit sich nur auf den Gelberücken-Kaffee zwei Minuten, Mittagessen fünf Minuten, Nachtessen und Wespferbrot vertheilte. Dadurch kam es endlich so weit, daß ich nach dem dritten Lehrjahre bei der großen Anstrengung fast keinen Schweiß mehr hatte und dieser zuletzt vollends ganz ausblieb. Nun stellte sich eine Krankheit ein, die über zwei Monate dauerte und als eine Auszehrung erkannt wurde. Kaum wieder halbwegs genesen, mußte ich eben wieder meine frühere Stelle ausfüllen, und konnte fast mit größtem Willen nicht mehr so stark arbeiten. Aber durch das Vorlegen der Bücher aus früherer Zeit, und wieder das Besäumen vom Meister durch andere jüngere Lehrlinge kam ich fast ganz entkräftet aus der Lehre. So sagte s. V. der Meister: Du solltest Dich schämen, so schlecht zu arbeiten, der Bub, der zwei Jahre jünger ist, macht noch mehr Arbeit, und früher hast Du ebenfalls weit mehr gemacht; Du bist zusehends ein säulterer Schlingel geworden und ich will froh sein, wenn die Zeit voll herum ist u. i. w. Dieß war der Dank für die übermenschliche viele Arbeit und für den sechsen Körper, den ich mir, und mit mir noch Viele in gleicher Lage, zugezogen hatte. Der Meister bleibt strarlos, im Gegentheil lehrt der Meister so nach und nach 15-20 Lehrlinge aus und wenn auch Alle zu Grunde gerichtet werden früher oder später, er bleibt unbestraft in seiner elenden Selbstsucht. Denn die Leute sterben ja nicht gleich, sondern kommen sogar in Ehestand, und es ist leicht einzusehen, daß alle diese geschwächt sind, und so trägt ein Meister die Schuld, daß nicht bloß zwanzig Menschen, sondern an Hunderte geschwächte Menschen herumlaufen. Würde er einen Menschen schnell auf irgend eine Weise um's Leben bringen, sei es durch Gift u., so würde er der Obrigkeit in die Hände fallen, weil es aber eine langsame Ermordung ist, die ihm zur Last fällt, so geschieht ihm durchaus nichts. Und so habe nun ich geglaubt, alle Eltern, die Kinder haben, darauf aufmerksam machen zu müssen, besonders aber die Armen, daß sie nie einem solchen feinen Menschenkinder ihre Kinder anvertrauen, und hauptsächlich nie bei gewöhnlichen Handwerkern fünf Jahre Lehrzeit eingehen.

Von einem Handwerksmanne.

Briefkasten.

Ein Brief aus Wimpfen vom 22. Sept. tadelt die Redaction der Sonne wegen Nichtbeachtung der Briefe in Auswanderungsangelegenheiten. Hierauf erwidert sie, daß schon mehrmals in der Sonne erklärt wurde, daß Briefe in Auswanderungsangelegenheiten nur an Hrn. Alex. Simon am Küniginger Thor zu richten sind, dem auch bisher von der Redaction dahin einschlagende Briefe übergeben wurden. Das Schreiben vom 12. d. M. mit den 20 fr. hat sie gar nicht erhalten. Von Wibrach kommt uns ebenfalls in gleichen Angelegenheiten ein Schreiben zu, dessen Verfasser wir auf das Vorige hinweisen.

Der Unterzeichnete dankt dem Verfasser des gereimten Briefes für seine treugemeinte Zusendung, die ihm ein erhebender Trost ist in einer Zeit, da Haß und Verklämungssucht ihre Galle über Seiten ausspießen, der es wagt, seine eigene Ueberzeugung zu haben.

Stuttgart, 25. Sept. 1848.

G. Werner, Casetier.

Das Gedicht „Sturmruß“ müssen wir wegen der Anhäufung des Stoffes noch zurücklassen.

Ende

Anfang